



volkshilfe.

LEITFADEN ANGEHÖRIGENDIALOG

**ERHEBUNG VON RESSOURCEN UND BELASTUNGEN PFLEGENDER
ANGEHÖRIGER VON DEMENZERKRANKTEN MENSCHEN**

Impressum:

Herausgeberin und Verlegerin:
Volkshilfe Österreich
Auerspergstraße 4
1010 Wien
E-Mail: office@volkshilfe.at

Gesamtverantwortung:
Dir. Mag. (FH) Erich Fenninger, DSA
Redaktion:
Mag.^a Marina Einböck, Lena Finkel, MA,
Katrín Aichinger

Erscheinungsjahr: 2016

ZVR: 382399593
DVR: 0414093
UID: ATU59085279

www.volkshilfe.at

Unterstützt aus Mitteln des Hauptverbands der
österreichischen Sozialversicherungsträger



Hauptverband der
österreichischen
Sozialversicherungsträger

INHALT

04 Einleitung

05 Ablauf des Gesprächs

06 Recherchephase

07 Gesprächsleitfaden

08 Angaben zur demenzerkrankten Person

09 Angaben zur pflegenden Person

10 Praktische Betreuungsaufgaben

13 Umgang mit Verhaltensveränderungen des/der demenzerkrankten Angehörigen

15 Gesundheit

16 Persönliche Ressourcen und Belastungen

17 Finanzen und Wohnsituation

17 Blick in die Zukunft

17 Abrundung des Gesprächs

18 Über die Volkshilfe

19 Projektteam

EINLEITUNG

Die Wahrscheinlichkeit, im Laufe des Lebens mit einer oder mehreren Pflege- und Betreuungssituationen konfrontiert zu sein, ist sehr hoch. Über 80 Prozent der Bedarfsabdeckung der österreichischen Pflegeversorgung beruht auf der Pflege und Betreuung durch Angehörige, die dadurch vor intensive Herausforderungen gestellt werden. Studien zeigen, dass sich ein Teil der pflegenden Angehörigen auf eine Art und Weise psychisch belastet fühlt, die die eigene Gesundheit bedrohend belastet.

Etwa zwei Drittel jener Personen, die an einer Demenz erkrankt sind, werden innerhalb der Familie betreut und gepflegt. Sie müssen deutlich länger und intensiver gepflegt werden als jene, die hauptsächlich körperlich eingeschränkt sind. Zudem kommt es für die Angehörigen oft zur doppelten Belastung, da mit den körperlichen Veränderungen auch Verhaltensänderungen einhergehen. Eine länger andauernde Betreuung ist mit erheblichen physischen und psychischen Belastungen verbunden, wie in mehreren Untersuchungen gezeigt werden konnte. Die psychischen Belastungen sind dabei vergleichbar gravierender, als die physischen. Die Begleitung und Beratung der pflegenden Angehörigen ist neben einer rechtzeitigen Diagnose und leistbaren Pflegediensten ein wich-

tiger Schritt, um die pflegenden Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen möglichst gut und umfangreich zu unterstützen.

Gespräche mit pflegenden Angehörigen finden oftmals lediglich informell mit ihnen zugänglichen Personen statt. Häufig sind dies Pflegekräfte im mobilen Dienst oder in Tageszentren. Für das Pflegepersonal, das eigentlich für die Unterstützung im Bereich Pflege und Betreuung zuständig ist, entsteht ebenfalls eine Doppelbelastung. Das entsprechende „Werkzeug“, um Gespräche mit Angehörigen professionell und methodisch gestützt durchführen zu können, fehlte bisher.

Der nun vorliegende Leitfaden soll insbesondere das Personal im Bereich Pflege und Betreuung, das keine vertiefende gesprächstherapeutische und geriatrische Zusatzausbildung hat, unterstützen. Mit ihm können Pflegekräfte methodische Gesprächsführung zur Erhebung von psychosozialen Be- und Entlastungsfaktoren durchführen, Problemlagen erkennen und auf entsprechende Hilfsangebote verweisen. Dies soll der/dem pflegenden Angehörigen dabei helfen, die eigenen Belastungen, aber auch Ressourcen zu erkennen und so die eigene Gesundheit zu verbessern.

ABLAUF DES GESPRÄCHS

Das **Erstgespräch** mit der/dem pflegenden Angehörigen erfolgt unter Verwendung des vorliegenden Leitfadens und soll 60 Minuten nicht überschreiten. In dem Gespräch geht es darum, die individuellen Ressourcen, aber auch Belastungen der pflegenden Angehörigen zu erheben, darüber hinaus sollen sie ihnen aber auch bewusst gemacht werden. Am Ende des Gespräches wird der Termin für das Zweitgespräch fixiert.

In der **Recherchephase** zwischen den zwei Gesprächen werden die erhobenen Daten in eine vorgegebene Excel-Datei eingegeben. Dort wird automatisch eine Visualisierung erstellt, die anschließend per Post oder E-Mail an die/den pflegende/n Angehörige/n geschickt wird, damit diese/r die Möglichkeit hat, zu reflektieren. Inzwischen bereitet sich

die Pflegekraft auf das Zweitgespräch vor, indem sie recherchiert, welche Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten vorhanden sind, die die/der pflegende Angehörige nutzen kann. Der Zeitaufwand für diese Phase nimmt maximal 90 Minuten in Anspruch, im Pretest zeigte sich, dass die teilnehmenden Pflegekräfte durchschnittlich knapp eine Stunde dafür brauchten.

Das **Zweitgespräch** erfolgt mit Hilfe der Visualisierung, wobei die/der pflegende Angehörige und die Pflegekraft gemeinsam eine Interpretation vornehmen. Thema soll außerdem sein, wie es der/dem Angehörigen nach dem Erstgespräch ergangen ist. Anschließend werden die recherchierten Unterstützungs- und Entlastungsangebote unterbreitet.

RECHERCHEPHASE

Um den pflegenden Angehörigen maßgeschneiderte, regionale Unterstützungs- und Entlassungsangebote unterbreiten zu können, ist es wichtig, individuell auf die jeweilige Person einzugehen und anhand des Visualisierungsbogens die größten Belastungsfaktoren bzw. Ressourcen auszumachen und dahingehend zu recherchieren.

Mögliche Ansatzpunkte für die Recherche:

Körperliche/seelische Belastung/Gesundheit leidet

- ➔ Entspannungsmöglichkeiten vor Ort (zB. Yoga, Meditation, Entspannungstechniken, „Wellness“), psychologische Unterstützungsmöglichkeiten

Fehlende Rückzugsmöglichkeiten/keine Zeit für sich selbst haben

- ➔ Urlaubsmöglichkeiten (allein oder in speziellen Hotels), Ersatzpflege, Kurzzeitpflege, Tageszentren, Nachbarschaftshilfe, Zugang zu Selbsthilfe- und Angehörigengruppen, Stammtische

Verhaltensänderungen

- ➔ Literaturempfehlungen, um sich in das Thema zu vertiefen (Aneignen von Hintergrundwissen), Validation

Finanzielle Sorgen

- ➔ finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, Demenzhilfe Fonds, steuerliche Absetzmöglichkeiten, Überprüfung der PflegegeldEinstufung, Gebührenbefreiungen etc.

Weitere Anregungen und Möglichkeiten auf www.demenz-hilfe.at.



GESPRÄCHSLEITFADEN

**ANGEHÖRIGENDIALOG ZUR ERHEBUNG VON RESSOURCEN
UND BELASTUNGEN PFLEGENDER ANGEHÖRIGER VON
DEMENTERKRANKTEN MENSCHEN**

GesprächspartnerIn:

Durchgeführt von:

1. ANGABEN ZUR DEMENZERKRANKTEN PERSON

Zu Beginn des Gesprächs bitte ich Sie um kurze Informationen zu der demenzerkrankten Person, die Sie pflegen und/oder betreuen und zu Ihnen selbst, um einen ersten Überblick über Ihre individuelle Situation zu bekommen. Alle Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen Sie zur demenzerkrankten Person?

Wie alt ist er/sie?

Seit wann hat er/sie verstärkten Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf?

Gibt es eine ärztliche Demenzdiagnose?

Bekommt er/sie Pflegegeld und wenn ja, in welcher Stufe?

nein

ja. Pflegestufe:

Leben Sie in einem gemeinsamen Haushalt?

ja

nein

Nimmt er/sie derzeit Unterstützungsangebote für demenzerkrankte Personen in Anspruch, z.B. Tagesstätte?

nein

ja. Angebot:

2. ANGABEN ZUR PFLEGENDEN PERSON

Wie alt sind Sie?

Sind Sie berufstätig und wenn ja, in welchem wöchentlichen Stundenausmaß?

nein ja. Ausmaß:

Haben Sie noch weitere Betreuungs- oder Sorgepflichten, etwa für Kinder oder andere (pflegebedürftige) Angehörige?

nein ja. Welche:

.....

Nehmen Sie derzeit Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige in Anspruch?

nein ja. Welches Angebot:

.....

Welche Erwartungen an das Beratungsgespräch haben Sie für sich selbst und für Ihre/n Angehörige/n?

Offene Fragen zur Situationseinschätzung

- Wie ist es dazu gekommen, dass Sie selbst für Ihre/n Angehörige/n sorgen und wie lange machen Sie das schon?
- Wer fühlt sich sonst noch verantwortlich für Ihre/n Angehörige/n?
- Wird Ihr/e Angehörige/r auch von professionellen HelferInnen unterstützt, beispielsweise Hauskrankenhilfe, Heimhilfe oder in Tageszentren?
- Sind Sie persönlich zufrieden mit dieser Unterstützung?

3. PRAKTISCHE BETREUUNGSAUFGABEN

Um einen Einblick in den derzeitigen Pflege- und Unterstützungsbedarf Ihres/Ihrer Angehörigen und einen Eindruck von dem, was Sie leisten, zu bekommen, stelle ich Ihnen nun einige Fragen zu den praktischen Betreuungsaufgaben. Wir werden gemeinsam eine Liste mit 10 Tätigkeiten durchgehen, von denen wir wissen, dass andere demenzerkrankte Personen dabei häufig auf Hilfe angewiesen sind. Bitte geben Sie an, ob Ihr/e Angehörige/r derzeit – laufend oder auch nur fallweise – Hilfe in den genannten Bereichen benötigt und wenn ja, von wem diese Hilfe geleistet wird bzw. wer diese Hilfe organisiert (zb. Essen auf Rädern, 24-Stunden-Betreuung).

Leisten Sie oder eine/mehrere andere Person/en Unterstützung bei der Durchführung oder Organisation in folgenden Bereichen?

Hilfe beim Zubereiten der Mahlzeiten

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Hilfe bei der Nahrungsaufnahme

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Hilfe beim Baden, Waschen, Duschen

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Hilfe bei der Zahnpflege, Haar-, Haut- und Nagelpflege

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
 Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
 Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
 Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

Hilfe bei Toilettengängen bzw. Inkontinenzvorlagen wechseln, Intimpflege

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
 Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
 Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
 Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

Hilfe beim An- und Auskleiden bzw. Zurechtlegen der Kleidung

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
 Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
 Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
 Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

Verhüten von Weglaufen

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
 Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
 Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
 Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

Verhüten von Stürzen und Verletzungen

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

Persönlich verfügbar/anwesend sein

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

Behördenwege erledigen, sich über Unterstützungsleistungen informieren und/oder diese organisieren

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: Von wem wird diese Unterstützung geleistet?

- Jemand anderes leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderes unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.
-

4. UMGANG MIT VERHALTENSVERÄNDERUNGEN DES/DER DEMENZERKRANKTEN ANGEHÖRIGEN

Häufig treten bei Demenz bestimmte Denk- oder Verhaltensveränderungen auf. Oft ist es sehr irritierend und belastend, solche Persönlichkeitsveränderungen bei bisher vertrauten Menschen zu erleben. Ich nenne Ihnen nun einige Veränderungen im Denken oder Handeln, die bei demenzerkrankten Menschen auftreten können.

Bitte geben Sie an, ob die folgenden Veränderungen zurzeit auch bei Ihrem/Ihrer Angehörigen auftreten und wie Sie damit zurechtkommen. Die Skala, auf der Sie das einschätzen können, reicht von „sehr gut“ bis „schlecht“.

Der/die Angehörige ...

... wiederholt sich oft (z.B. stellt dieselbe Frage, erzählt dieselben Dinge)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... ist logischen Argumenten nicht mehr zugänglich

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... begreift schwierige Sachverhalte nicht mehr

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... kann sich nichts merken

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

Der/die Angehörige ...

... tut Dinge, die mir merkwürdig oder unlogisch erscheinen

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... ist unruhig

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... beschimpft mich

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... zeigt Verhaltensweisen, die ihn/sie selbst gefährden

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

5. GESUNDHEIT

Wie haben bisher über die Pflege und Unterstützung gesprochen, die Sie für Ihre/n Angehörige/n leisten. Ich möchte in der Folge mit Ihnen darüber sprechen, wie es Ihnen selbst geht. Zum Beispiel über Ihre eigene Gesundheit und die Hilfe, die Sie von anderen erhalten oder benötigen.

Offene Fragen zur Gesundheit der angehörigen Person

- Wenn Sie auf die letzten zwei Wochen zurückblicken, wie gesund fühlen Sie sich derzeit?
- Sorgen Sie Ihrer Einschätzung nach gut dafür, dass es Ihnen selbst gut geht?
- Ich nehme an, Sie haben sich schon überlegt, wie Sie für sich selbst sorgen können. Was hilft Ihnen, Ihre Kräfte zu erhalten?
- Haben Sie körperliche Beschwerden, die Ihnen bei der Pflege und Betreuung Ihres/Ihrer Angehörigen im Wege stehen? Zum Beispiel Probleme beim Gehen oder Rückenschmerzen?

Andere pflegende Angehörige berichten davon, dass die Pflege und Betreuung den eigenen Gesundheitszustand beeinflussen. Können Sie bitte ankreuzen, inwiefern folgende Aussagen auf Sie zutreffend sind? Die Skala reicht von „stimmt genau“ bis hin zu „stimmt nicht“.

Ich fühle mich oft körperlich erschöpft.

stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht

Durch die Pflege wird meine Gesundheit angegriffen.

stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht

Die Pflege kostet viel von meiner eigenen Kraft.

stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht

Ich kann mich zu wenig um meine eigene Gesundheit kümmern.

stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht

6. PERSÖNLICHE RESSOURCEN UND BELASTUNGEN

Alles in allem, was ist Ihrer Meinung nach hilfreich und gibt Ihnen Kraft und Ausdauer?

- 1.
- 2.
- 3.

Welche drei Aspekte sind Ihrer Einschätzung nach besonders belastend für Sie?

- 1.
- 2.
- 3.

Andere pflegende Angehörige von demenzerkrankten Menschen berichten häufig davon, dass sie durch die Pflege- und Betreuungsaufgaben, die sie oft über Jahre hinweg leisten, persönliche Einschränkungen erleben. Beispielsweise ist es nicht immer einfach, sich Zeit für sich selbst und die eigenen Interessen nehmen zu können.

Sie sehen hier nun einige Aussagen von anderen pflegenden Angehörigen. Können Sie bitte angeben, ob diese Aussagen auch für Ihre individuelle Situation stimmen? Die Skala reicht von „stimmt genau“ bis hin zu „stimmt nicht“.

Ich habe das Gefühl, dass ich genügend Rückzugsmöglichkeiten habe.

- stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht
-

Mir steht ausreichend Zeit für meinen Hobbys und Interessen zur Verfügung.

- stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht
-

Es ist mir regelmäßig möglich, mich mit anderen Menschen zu treffen (z.B. Freizeitaktivitäten, Ausflüge, Kaffee trinken etc.).

- stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht
-

Meine Beziehung zu Familienangehörigen, Verwandten, FreundInnen und Bekannten leidet nicht unter meiner Pflgetätigkeit.

- stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht
-

Ich kann die Anforderungen meiner Umgebung (z.B. Familie, Arbeitsplatz) und die Anforderungen durch die Pflege gut vereinbaren.

- stimmt genau stimmt überwiegend stimmt ein wenig stimmt nicht
-

7. FINANZEN UND WOHSITUATION

- Führt die Pflege Ihres/Ihrer Angehörigen bei Ihnen zu finanziellen Problemen oder müssen Sie dadurch an anderer Stelle kürzer treten?
- Gibt es Dinge, die Ihnen einiges erleichtern würden, auf die Sie aber wegen der hohen Kosten verzichten (z.B. Taxifahrten oder eine Haushaltshilfe)?
- Ist das Haus/die Wohnung im Hinblick auf die Pflege Ihres/Ihrer Angehörigen praktisch eingerichtet? Was könnte Ihrer Meinung nach noch verbessert werden?

8. BLICK IN DIE ZUKUNFT

- Wenn Sie an die Zukunft denken, macht Ihnen etwas Sorgen?
- Worauf freuen Sie sich, wenn Sie an Ihre eigene Zukunft denken?

9. ABRUNDUNG DES GESPRÄCHS

- Haben Sie noch Anmerkungen zu unserem Gespräch oder gibt es noch Dinge, die Sie fragen möchten?

Datum und Uhrzeit des Zweitgesprächs:

ÜBER DIE VOLKSHILFE

Die Volkshilfe Österreich ist eine gemeinnützige, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, die österreichweit professionell soziale und sozialmedizinische Einrichtungen und Projekte plant, errichtet, betreibt und unterstützt. Als eine der fünf größten gemeinnützigen Trägerorganisationen Österreichs ist die Volkshilfe ein modernes Dienstleistungsunternehmen mit fachlicher Expertise im Bereich Pflege und Betreuung, Arbeit und Integration, Armut und Armutsbekämpfung, Asyl und Migration und Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit. Die Volkshilfe Österreich ist Gründungsmitglied des europäischen Netzwerks SOLIDAR, der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt (BAG), der Armutskonferenz und der Berufsvereinigung von ArbeitgeberInnen für Gesundheits- und Sozialberufe (Sozialwirtschaft).

Die Volkshilfe hat lange Expertise im Bereich Gesundheit und Soziales. Rund 9.000 MitarbeiterInnen unterstützen 30.000 Menschen in Österreich. Eine der Hauptaufgaben ist die Pflege und Betreuung von alten, kranken und behinderten Menschen. In diesem Bereich, in dem fast 6.000 Menschen arbeiten, werden auch innovative Dienstleistungen und Projekte entwickelt. Die Volkshilfe hat 2013 in ihren Landesverbänden über zwei Millionen Einsatzstunden (Heimhilfe, Hauskrankenpflege, Besuchsdienste, Alten- und Pflegehilfe) geleistet und mehr als 16.000 KlientInnen betreut. Über 1.700 KlientInnen wurden stationär oder teilstationär betreut.

Die Volkshilfe Landesorganisationen haben bereits in unterschiedlichem Maß Schwerpunkte im Bereich Demenz gesetzt. Bisherige Angebote umfassen beispielsweise:

■ **Multiprofessionelle Demenzteams (Burgenland)**

Diese Teams bieten an Demenz erkrankten Personen sowie deren Angehörigen kostenlose Informationsveranstaltungen, Fachvorträge, Hausbesuche mit Demenzdiagnostik, Befundbesprechung und beschäftigungstherapeutischen Hausbesuchen an.

■ **Demenzdiagnostik und Demenzberatung**

Bei Gedächtnisproblemen ermöglicht die Volkshilfe eine Demenzdiagnostik und Demenzberatung durch eine klinische Psychologin.

■ **Demenzstation (in Weiz)**

Im Volkshilfe Seniorenzentrum Weiz gibt es seit 2009 eine eigene Demenzstation. Es wurden speziell für SeniorInnen mit dem Krankheitsbild „Demenz“ 30 Pflege- und Betreuungsplätze eingerichtet.

■ **Mobile Demenzbeauftragte (Steiermark)**

Seit 2007 stehen speziell ausgebildete mobile Demenzbeauftragte pflegenden Angehörigen und Betroffenen zuhause durch Beratung, Validation und Gedächtnistrainings zur Seite.

■ **Stammtisch für pflegende Angehörige**

Austausch, Vernetzung, Beratung – im Rahmen von regelmäßigen Stammtischen finden pflegende Angehörige Unterstützung für die Herausforderungen des Alltags.

■ **Betreuungsgruppen für an Demenz erkrankte Menschen**

Ein- bis zweimal pro Woche treffen sich bis zu acht an Demenz erkrankte Personen mit einer diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerIn sowie ehrenamtlichen MitarbeiterInnen um gemeinsam Zeit zu verbringen.

PROJEKTTEAM

Volkshilfe Österreich:

Mag. (FH) Erich **Fenninger**, Direktor der Volkshilfe Österreich

Mag.^a Marina **Einböck**, Leitung Sozialpolitik

Lena **Finkel**, MA, Projektmanagement Pflege und Betreuung

Katrin **Aichinger**, Projektmanagement

Ilse Arlt Institut, FH St. Pölten:

FH-Prof. DSA Mag. Dr. Peter **Pantuček-Eisenbacher**, Departmentleiter Soziales,

Studiengangsleiter Soziale Arbeit (MA), Lehrgangsleiter Management im Sozialwesen
(akad.) und Lehrgangsleiter Sozialpädagogik (MA)

FH-Prof. Mag. Dr. Johannes **Pflegerl**, Institutsleiter, stv. Studiengangsleiter Soziale Arbeit (MA)

Mag. (FH) Sabine **Sommer**, Researcher

